

Bezirk Hinwil

«Das Singen ist eine Art Psychohygiene»

Grüningen Markus Stucki dirigiert seit 25 Jahren den Singkreis Bärethwil Bauma. Der Grüninger hat in dieser Zeit viel erlebt und hat noch viel vor.

Annette Saloma

Wenn Markus Stucki vor «seinen» Chor tritt, dann wird er ein anderer Mensch. Seine Augen funkeln, sein ganzer Körper geht mit der Musik mit. «Was mir das Dirigieren gibt, kann ich nicht gut in Worten ausdrücken», sagt der 61-Jährige. «Das ist einfach unbeschreiblich.»

Stucki macht schon sein ganzes Leben lang Musik. Seine Instrumente: Klavier und Orgel. Schon als Oberstufenschüler habe er Auftritte als Organist gehabt. Aufgewachsen in Grüningen, absolvierte er aber zuerst eine Lehre als Schreiner. «Neben der Musik ist das Handwerk meine grosse Leidenschaft.»

Chorleiter mit 25 Jahren

Danach besuchte er die Musikakademie in Zürich, war sechs Jahre lang als Organist in Sternberg und danach in Bärethwil tätig. Ausserdem arbeitete er als Klavierlehrer bei der Musikschule Zürcher Oberland. 1984 übernahm er den Singkreis Bärethwil Bauma, gerade mal 25-jährig. «Das drängte sich auf, als die damalige Chorleiterin zurücktrat.»

Er habe einen kleinen, überalterten Chor mit rund 20 Sängern und Sängern übernommen. Mit seiner Frau, die er 1978 kennengelernt habe, habe er mit Abstand zu den Jüngsten gehört. Stucki brachte frischen Wind in den Chor, neue Lieder, neue Instrumente, neue, geistliche Musik.

Keine Nachwuchsprobleme

Der Chor wuchs und wuchs, erlebte einen regelrechten Boom. Heute sind es rund 75 Menschen, die im Singkreis Bärethwil Bauma singen. Sie kommen aus der Umgebung, aber auch aus Männedorf, Zumikon, Wattwil SG und sogar vom Bodensee.

Der Chor wird von den Reformierten Kirchen Bauma und Bärethwil finanziert und tritt pro Jahr in je fünf Gottesdiensten in beiden Kirchen auf. Alle drei Jahre gibt es zusätzlich ein grösseres Konzert. Fünf CDs hat der Singkreis bis jetzt veröffentlicht.

Während andere Chöre ums Überleben kämpfen, kennt man beim Singkreis Bärethwil Bauma kaum Nachwuchsprobleme. Auch an Zuhörern mangelt es nicht. Bei den Konzerten sind die Kirchen regelmässig voll.

«Markus hat einfach eine wahnsinnige Ausstrahlung und Begeisterungsfähigkeit, die mitreißt», sagt seine Frau Evelyne Stucki. «Er lebt die Lieder richtig mit. Und gleichzeitig hat er eine Engelsgeduld.»

«Ich könnte nicht jeden Tag dasselbe machen.»

Markus Stucki zuckt etwas verlegen mit den Schultern. «Vielleicht ist es auch die Bekanntheit, die ich mittlerweile erlangt habe», sagt er. «Und meine Liebe zu den Menschen.»

Tour durch die USA

Mit dem Singkreis hat Stucki in all den Jahren viel erlebt. Ein Höhepunkt war 2010 eine Reise in die USA zu Amischen und Mennoniten. «Mennoniten pilgern oft nach Bärethwil in die Täuferhöhle. So hat sich ein Kontakt mit einem Chorleiter ergeben, der uns dann eingeladen hat», erzählt Stucki. Mit 50 Leuten führte der Chor in zehn Tagen acht Konzerte auf.

«Das war eine gewaltige Erfahrung, eine Art Versöhnung. Würden die Amischen doch im 16. Jahrhundert in der Schweiz von den Reformierten verfolgt und flüchteten in die USA.»

Stucki strahlt. Wenn er etwas erzählt, das ihm ans Herz geht, wirkt er mit seinen 61 Jahren wie ein begeistertes Kind.

Ein weiteres Highlight war 2011 die Tournee zu «50 Jahre Schweizer Hymne», als der Chor die Messe von Alberich Zwyssig aufführte und in Bern, Luzern, Bärethwil und Zürich gastierte.

Abwechslung dank vier Jobs

Neben seinen Tätigkeiten als Chorleiter, Klavierlehrer und Organist kam vor 25 Jahren ein weiterer Job hinzu: Stucki wurde Werklehrer in Bärethwil. «Als Klavierlehrer hatte ich zu Spitzenzeiten bis zu 50 Schüler pro Woche», erzählt er. «Das war teilweise schon ziemlich einsam, weil mir Arbeitskollegen fehlten. Da kam der Job in der Schule gelegen.»

Angefangen habe er mit zwei Lektionen, heute sei es mit 85 Prozent beinahe seine Hauptbeschäftigung. «Ich brauche die Vielfalt», sagt Stucki. «Ich könnte nicht jeden Tag dasselbe machen. Und die Arbeit mit den jungen Menschen gefällt mir.»

Aber alles ging dann doch nicht. Nach 33 Jahren hörte der dreifache Vater und sechsfache Grossvater als Organist auf. Beim Chor aufzuhören, ist für ihn auch nach 35 Jahren kein Thema. Verleidet sei ihm das Dirigieren noch lange nicht. «Wenn man etwas mit Leidenschaft macht, dann fällt es einem leicht. Jeder Auftritt treibt einen weiter.»

Vision: Männerchor

Er mache einfach ein Jahr ums andere, sagt Stucki. «Mein Ziel ist es, den Chor einmal gut funktionierend abzugeben.»

Eine Vision hat Stucki aber noch. «Ich möchte einmal einen Männerchor gründen», sagt er. «Das gibts heute fast gar nicht mehr.» Das Singen tue den Menschen gut. «Es ist eine Art Psychohygiene.»

Wenn man Markus Stucki reden hört, gibt es kaum Zweifel, dass er auch dieses Projekt erfolgreich anpacken wird. Mit der Begeisterung und der Leidenschaft, die für ihn typisch sind.



Er braucht die Vielfalt: Markus Stucki in seinem Zuhause in Grüningen. Foto: Christian Merz



Jubiläumskonzert von Markus Stucki in der Kirche Bärethwil. Foto: PD

Bildungspodium Rüti macht nach 15 Jahren Schluss

Rüti Der Verein Bildungspodium Rüti organisierte Vorträge und Exkursionen. Mit dabei: Grössen aus Politik und Sport.

Alt Bundesrat Adolf Ogi war zu Gast. Genauso wie der kultige Fussballlehrer Hanspeter Latour. Einst als Trainer in der Bundesliga engagiert, referierte er über Vögel und andere Tiere, die er nun, meist in seinem Garten, fotografiert.

Experten wie ETH-Professor Albert A. Stahel oder der ehemalige SRF-Journalist Erich Gysling sprachen über Länder wie das bürgerkriegsgeplagte Syrien oder den Iran. Doch das Bildungspodium Rüti wählte seine Gäste nicht nach dem Promifaktor aus.

Keinen Nachfolger gefunden

Auch lokale Gemeindepräsidenten wie Gossaus Jörg Kündig kamen zu Wort. Er referierte über seine «Erfahrungen an verantwortlicher Stelle». Nun ist damit definitiv Schluss: Vor Kurzem

hielt der Verein die letzte Generalversammlung ab, trotz längerer Suche hat man keinen Nachfolger gefunden, wie die scheidende Präsidentin des Vereins, Madeleine Blum, erklärt. «Der Aufwand wurde mir schlicht zu gross», sagt sie.

Vorträge und Exkursionen

Ein Blick zurück in die 15-jährige Geschichte des Vereins zeigt, wie breit die Themenvielfalt des Bildungspodiums war: Von Feng-Shui über Pilgerwege in Spanien bis hin zu Impressionen einer Reise zu den Amischen in Pennsylvania und Ohio.

Neben Vorträgen organisierte der Verein auch zahlreiche Exkursionen. Es ging in die Vogelwarte Sempach oder bis nach Amsterdam anlässlich des Jubiläumsjahrs von Meistermaler Rembrandt. Kurz: Das Bildungs-

podium Rüti war während 15 Jahren ein fester Bestandteil des kulturellen Angebots im Dorf und darüber hinaus.

Zusammen mit ihrem Mann hatte Blum jahrelang den Grossteil der Anlässe organisiert. Nach seinem Tod im vergangenen Jahr habe sie quasi allein weitergemacht. Nun mag sie nicht mehr. «Es kamen auch langsam weniger Leute an die Vorträge. Es tut mir weh, dass jetzt Schluss ist, aber es ist jetzt halt so.»

Adolf Ogi zum Abschluss

Nach den Höhepunkten der 15-jährigen Geschichte des Bildungspodiums gefragt, sagt die 74-Jährige: «Dass der letzte Vortrag von Adolf Ogi war, freute mich sehr.» Blum erzählt, wie lange und hartnäckig sie am alt Bundesrat dranblieb, bis dieser

endlich bereit war, nach Rüti zu kommen.

«Wir gingen einst in dieselbe Schule im Kanton Bern. Er war von 1961 bis 1964 dort, mein erstes Jahr war 1964.» Später habe sie sich an der Expo mit ihm unterhalten. Dass ausgerechnet er den Abschluss des Bildungspodiums machte, ist für sie speziell.

«Ich habe mich nicht getraut, ihn zu duzen. Obwohl das alle tun», sagt sie und lacht. «Er ist für mich eine Respektsperson, ich konnte ihm nicht einfach «Ciao Dölf» sagen, als er in Rüti in den Zug stieg.»

Gemeinderätin Christa Thoma (CVP), die für das Ressort Kultur zuständig ist, bedauert das Ende des Bildungspodiums. «Es ist schade, dass sie nicht weitermachen. Meiner Meinung nach hat es durchaus Potenzial, span-

nende Vorträge und Menschen nach Rüti zu holen», sagt sie.

Weiterhin auf Reisen

Die Vereine würden überall eingehen, sagt Blum. Würde sie denn eine jüngere Leitung und ein Programm, das andere Themen setzt und auch ein vermehrt jüngeres Publikum anspricht, begrüßen? «Wer etwas Neues auf die Beine stellen will, soll das tun», so Blum. «Ich will mich da nicht einmischen.» Allerdings, so moniert sie, fehle es den Jungen an Interesse und Zeit.

So wird das Bildungspodium in Rüti vorerst eine Lücke hinterlassen. Einzig die Reisen will Blum, eine ehemalige Reiseleiterin, weiter organisieren. Wer Interesse an den Bildungsreisen habe, könne sich bei ihr melden.

Rico Steinemann

«Dass der letzte Vortrag von Adolf Ogi war, freute mich sehr.»

Madeleine Blum
scheidende Präsidentin
des Bildungspodiums Rüti